

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 27: Auskunft erteilt

**Artikel:** Der Wintersport in der Schweiz : eine Gefahr für die Riviera  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-522870>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

N<sup>o</sup> 27.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat Fr. 1.25  
2 Monate „ 2.50  
3 Monate „ 3.50  
6 Monate „ 6.—  
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:

(inkl. Portoschick)  
1 Monat Fr. 1.60  
2 Monate „ 3.20  
3 Monate „ 4.50  
6 Monate „ 8.50  
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder  
erhalten das Blatt  
gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1 spaltige  
Millimeterzeile oder  
deren Raum. — Bei  
Wiederholungen ent-  
sprechend Rabatt.  
Vereins-Mitglieder  
bezahlen 4 Cts.  
netto per Millimeter-  
zeile oder deren  
Raum.



Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16<sup>me</sup> Année

Erscheint Samstags.  
Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers.

N<sup>o</sup> 27.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois Fr. 1.25  
2 mois „ 2.50  
3 mois „ 3.50  
6 mois „ 6.—  
12 mois „ 10.—

Pour l'Etranger:

(inclus frais de port)  
1 mois Fr. 1.60  
2 mois „ 3.20  
3 mois „ 4.50  
6 mois „ 8.50  
12 mois „ 15.—

Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre-  
ligne ou son espace.  
Rabais en cas de ré-  
pétition de la même  
annonce.

Les Sociétaires  
payent 4 Cts. net  
p. millimètre-ligne  
ou son espace.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. \* TÉLÉPHONE 2406. \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Voir la rubrique „Avertissement“.



Der 1. August

ist der zweite diesjährige Termin für die Be-  
stellung von

Verdienstmedaillen

(Breloques und Brochen)

für Angestellte mit 5 oder mehrjähriger Dienstzeit.

Der Versand findet am 20. August statt.

Diejenigen Mitglieder, welche hievon Gebrauch  
machen wollen, werden hiemit höflich ersucht,  
dies **vor dem 1. August** dem Zentral-  
bureau **anzuzulegen**, worauf ihnen der be-  
zügliche Prospekt nebst Bestellschein umgehend  
zugesandt wird.

Das Zentralbureau.

Le 1<sup>er</sup> août

est le second terme de cette année pour la  
commande de

Médailles de mérite

(Breloques et Broches)

aux employés comptant 5 ou plus d'années de service.

L'expédition aura lieu le 20 août.

Ceux de MM. les Sociétaires qui désirent en  
faire usage sont priés de **s'annoncer avant  
le 1<sup>er</sup> août** au Bureau central, qui leur  
faisant parvenir par retour du courrier le pro-  
spectus et le bulletin de commande.

Le Bureau central.

Hotelführer, Ausgabe 1908.

Diejenigen Hotels, die bis jetzt am Hotel-  
führer nicht beteiligt waren und gewillt  
sind, sich an der **nächstjährigen Aus-  
gabe** zu beteiligen, werden hiermit einge-  
laden, sich **bis spätestens Ende Juli**  
beim Zentralbureau zu melden.

Das Zentralbureau.

Guide des hôtels, édition 1908

Ceux des hôtels qui n'ont, jusqu'à pré-  
sent, fait partie du guide et qui désireraient  
figurer dans l'édition de l'année **pro-  
chaine** avec leurs prix etc. sont invités  
à en donner avis au Bureau central d'ici  
à fin juillet au plus tard.

Le Bureau central.

## Der Anmeldetermin für die Reise nach Egypten

ist der

15. Juli.

(Vide Beilage der „Hotel-Revue“ vom 29. Juni.)

### Zur Steuer der Wahrheit.

Das „Berner Fremdenblatt“ bringt über die  
Wahl des neuen Vorortes des Verbandes Schweiz.  
Verkehrsvereine eine anonyme „Aufklärung“, die  
widerum der Aufklärung bedarf, da von dem Ver-  
fasser ohne weiteres der Vertretung des Schweizer  
Hotelier-Vereins die Nichtwahl Luzerns als Vorort  
in die Schuhe geschoben wird. Es heisst in der  
„Aufklärung“ u. a.:

„Kleine Sondierungen am Vorabend der Ver-  
sammlung zeigten für Luzern eine günstige  
Stimmung und es wurde sogar erwartet, dass  
aus Hotelierkreisen Luzern vorgeschlagen  
würde; aber am gleichen Abend, noch nach  
12 Uhr, wurde in der Bierhalle des Hotels  
Mont Cervin das Segel unter intensiver Mit-  
wirkung von Zürich gewendet und die Ver-  
treter des Hoteliervereins stellten Neutralität  
in Aussicht, um am Tage der Versammlung  
durch drei Vertreter intensiv für Zürich  
reden zu lassen, weil der Vorort am Sitze  
des Vorstandes des Hoteliervereins, in Zürich,  
sein solle.“

„Die brisante Art der Beseitigung von Luzern  
werden die Vertreter des Hoteliervereins kaum  
von sich abwägen können, es mögen jedoch  
die Kollegen vom Fach in Luzern und Zürich  
die Sache unter sich abmachen; ein Landes-  
unglück ist ja nicht eingetreten.“

„Unrichtig ist, dass vor dem Entscheid die  
Diskussion für die Hoteliers einen „un-  
angenehmen Klang“ hatte (Hotel-Revue) und  
der Entscheid zum Teil darauf zurückzu-  
führen sei; kein böses oder unangenehmes  
Wort wurde gesprochen, bis nach der „Bodig-  
ung“ der Luzerner allerdings ein Ver-  
treter dieser Stadt einige gereizte Worte  
speziell zu den Vertretern des Hoteliers-  
vereins gewendet, sprach, die aber von dieser  
Seite ebenfalls prompt erwidert wurden.“

Für's erste sei festgestellt, dass der Schweizer  
Hotelier-Verein nur durch seinen Sekretär ver-  
treten war, nicht aber durch drei Personen,  
wie es in der „Aufklärung“ heisst. Allerdings  
war noch ein Vorstandsmitglied, das gleichzeitig  
Vertreter des Verkehrsvereins Baden war, als  
Delegierter bezeichnet, der betr. Herr wurde aber  
obwohl als zweiter Delegierter des Hotelier-  
vereins beim Vorort angemeldet, nur als Ver-  
treter von Baden in die Präsenz- und Stimmliste  
eingetragen. Somit blieb der Sekretär als alleiniger  
Vertreter des Hoteliervereins, und es haben die  
drei Hoteliers, welche für Zürich das Wort ergrif-  
fen, als Vertreter ihrer resp. Verkehrsvereine ge-  
sprochen und nicht für den Schweizer Hotelier-  
Verein. Was den Unterzeichneten, als Vertreter  
des Hoteliervereins anbetraf, so war seine  
Haltung in dieser Angelegenheit folgende:

Vom Vorort Basel wurde ihm des be-  
stimmtesten erklärt, dass Zürich nicht auf den  
Vorort reflektierte, sondern dass nur Bern und  
Luzern als Bewerber auftreten werden und er-  
klärte er sich deshalb auf Ansuchen bereit, Luzern  
in Vorschlag zu bringen, weil Bern den Vorort  
bereits gehabt. Der Unterzeichnete machte an-  
gar kein Hehl aus dieser seiner Absicht. Als ihm aber  
am Vorabend der Wahl von einem Vorstandsmit-

glied seines Vereins die Mitteilung gemacht wurde,  
Zürich trete ebenfalls auf den Plan, da wurde  
die Sachlage für ihn eine andere; er erklärte  
dem Sekretär des Vorortes den Fall, mit der  
Bemerkung, dass er nun darauf verzichten müsse,  
Luzern in Vorschlag zu bringen; alles was er  
zugunsten Luzerns noch tun könne, sei, in  
Sachen neutral zu bleiben und diesem Prinzip  
ist er sowohl während der Diskussion als  
auch bei der Abstimmung gefolgt. Wer also  
den Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins  
für das Wahlresultat verantwortlich machen  
will, wie dies in Luzern der Fall ist, der be-  
geht ein Unrecht.

Wenn dann von gewisser Seite 'noch ver-  
sucht wurde, dem Unterzeichneten das Stimm-  
recht abzuspochen, weil er kein definitives  
Mandat für den Wahlakt mitbekommen habe,  
so darf hier bemerkt werden, dass man einem  
Delegierten meistens das blosse Zutrauen mit  
auf den Weg gibt, in der Voraussetzung, er  
werde aus der Diskussion über die verschiedenen  
Traktanden das Richtige für die von ihm zu ver-  
tretenden Interessen und daher auch für seine Stel-  
lungnahme herausfinden. In diesem speziellen  
Falle aber hätte das Mandat, wenn bezüglich der  
Wahl des Vorortes ein solches mitgegeben  
worden wäre, wahrscheinlich dahin gelaute,  
alle 4 Stimmen, zu denen der Delegierte be-  
rechtigt war, auf eine Karte zu setzen (auf  
welche, bleibe dahingestellt), anstatt sie auf zwei  
gleichmässig zu verteilen, wie es tatsächlich  
geschehen ist.

Die „Aufklärung“ behauptet, es sei un-  
wahr, dass während der Diskussion Worte  
gefallen seien, die einen unangenehmen Klang  
für die anwesenden Hoteliers hatten, wie dies  
der Unterzeichnete in seinem Bericht in der  
„Revue“ erwähnte. Diesen Vorwurf der Un-  
wahrheit muss er zurückweisen. Denn als  
von Zürichfreundlicher Seite darauf hinge-  
wiesen wurde, dass der Sitz des Vorstandes des  
Hoteliers-Vereins ebenfalls in Zürich sei und eine  
Annäherung nur von gutem seinkönne, da fiel einer-  
seits die Bemerkung, es sei für den Vorort besser,  
wenn er von den Hoteliers unabhängig bleibe  
und andererseits wurde betont, man habe bei  
einem Zusammenarbeiten mit dem Hotelier-  
verein bis jetzt nicht immer gute Erfahrungen  
gemacht. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass  
man mit diesen Aeusserungen den anwesenden  
Hoteliers schmeicheln wollte und deshalb be-  
hauptete Schreiber dieses, dass dadurch eine  
Verstimmung bei den Hoteliers hervorgerufen  
wurde, die auf das Wahlresultat von Einfluss war.

So viel sich der Unterzeichnete erinnert,  
war der Verfasser oder Inspirator der „Auf-  
klärung“ während der Diskussion über die Vorort-  
frage im Sitzungssaal anwesend und zudem sass  
er den beiden Rednern ziemlich nahe gegenüber, so-  
dass es unbegreiflich ist, wie er rundweg als  
unwahr bezeichnen kann, was er überhört  
hat oder nicht gehört haben will.

Wenn übrigens die Herren von Bern bei ihrer  
abgegebenen Erklärung, dass sie zugunsten  
Luzerns auf den Vorort verzichten, zum vorne-  
herin die Absicht bekundet hätten, bei der Ab-  
stimmung den Verzicht in die Tat umzusetzen,  
so hätten würdigerweise nicht geschehen ist,  
was hier durch die veränderte Taktik das  
Resultat möglicherweise beeinflussen können.  
Sie hätten aber mit allzugrosser Sicherheit  
auf einen zweiten Wahlgang, der dann nicht  
mehr nötig wurde. Dies zur Steuer der  
Wahrheit.

In übrigen ist es, mit Rücksicht darauf, dass  
man nun anfängt, um etwas zu ringen, was früher  
mit Mühe an den Mann zu bringen war, sehr zu  
begreifen, dass beschlossen wurde, es solle der  
Vorort künftig im Turnus wechseln. O. Amsler.

## Der Wintersport in der Schweiz — eine Gefahr für die Riviera.

Bisher war man gewohnt, in den französi-  
schen wissenschaftlichen Zeitschriften nur objektiv  
geschriebene Arbeiten zu finden, ohne Vorein-  
genommenheit oder gar Missgunst. Man sprach  
von französischer Klarheit und Zuverlässigkeit,  
und rühmte unsern westlichen Nachbarn nach,  
dass sie in ihren wissenschaftlichen Kreisen  
keinen Platz für Pfluscherei und Oberflächlichkeit  
hätten.

Dieser Glaube ist aber in Gefahr, ernstlich  
gefährdet zu werden. Die *Bibliothèque de la  
Gazette médicale de Paris* publiziert in ihrem  
letzten Faszikel eine Arbeit über den Winter-  
sport in der Schweiz, der als eine Gefahr für  
die französische Riviera verächtlich wird. Der  
Verfasser, ein Dr. Esmonet aus Châtel-Guyon,  
zeichnet sich weder durch Unparteilichkeit noch  
Gründlichkeit aus. Sein „Notrui“ ist keine  
wissenschaftliche Arbeit, für welche sie sich  
ausgibt, sondern ein von Neid und Missgunst  
diktiert Pamphlet, welches es mit der Wahrheit  
nicht genau nimmt und krass übertreibt, um  
den Zweck zu erreichen oder die Wirkung zu  
erhöhen.

Der „gelehrte“ Verfasser erinnert oft an den  
Engländer, der in einer deutschen Stadt abends  
angelangt und, von einem unhöflichen, häss-  
lichen rothaarigen Wirt bedient, in schlechter  
Laune in sein Tagebuch schrieb: Die Leute  
dieser Stadt sind grob, hässlich und rothaarig.  
Ganz so dick trägt freilich Herr Esmonet von  
Châtel-Guyon nicht auf, aber seine Darstellungs-  
art ist eine verwandte. Oder seit wann ist es  
Sitte, dass in den Schweizer Hotels den Gästen  
um neun Uhr abends das Licht ausgedreht wird  
und sie zu Bette geschickt werden wie kleine  
Kinder? Und doch verallgemeinert er diesen  
Umstand, den er vielleicht in einem Nachtasyl  
der Heilsarmee oder in einem religiös geleiteten  
Etablissement zu beobachten Gelegenheit hatte.

Das Pamphlet, so minderwertig es auch ist,  
— der Verfasser muss sonderbare Begriffe von  
der Intelligenz des französischen Arztverbandes  
haben, dem er die Arbeit widmet — hat doch  
das Erfreuliche, dass es uns zeigt, dass im Aus-  
land ununterbrochen daran gearbeitet wird, uns  
im Fremdenverkehr den Rang abzulaufen. Die  
Schweiz ist der Pöppel, der den Schlaf unserer  
Konkurrenten stört und unsern Einrichtungen  
gibt ihr Nachahmungstrieb. Nun, wir werden  
dafür sorgen, dass wir bei diesem Wettrennen  
nicht eingeholt werden, vielmehr einen neuen  
Vorsprung gewinnen. Zur Erweiterung unserer  
Leser aber, jedoch auch zur ethischen Belehrung,  
bringen wir die Hauptsache aus der Esmonet-  
schen Schrift, sie mit einigen Bemerkungen be-  
gleitend, wo dies sich als nötig erweist.

Wenn das unglaubliche Aufblühen der  
Wintersportstationen in der Schweiz nicht eine  
Gefahr für die französischen Kurorte am Mittel-  
meer und am Biseysischen Golf in sich schlies-  
sen würde, wären wir nicht dazu gekommen, den  
Ursachen nachzuforschen und die Mittel zu  
suchen, um einer schweren Krise vorzubeugen,  
die zu verlängerten eine Unklugheit wäre.

Seit einigen Jahren vermissen wir eine Reihe  
von Gästen, die sonst jeden Winter an der  
*Côte d'Azur* oder der *Belle d'Emeraude* einzu-  
treffen pflegten. Hauptsächlich von Dezember  
bis Februar macht sich dieser Ausfall bemerk-  
bar; etwas hat sich verschoben, die eigentliche  
Saison beginnt immer später, sie ist nur noch  
den Abglanz von was, was sie früher war;  
quantitativ wie qualitativ hat die Kundschaft  
abgenommen.

In der Schweiz dagegen, die vor 15 Jahren im Januar kaum 2500 Gäste beherbergte, hat man diese Zahl auf 30,000 Winterkuranten angewachsen sehen.

Schuld daran ist der Wintersport. Der Schlittschuh-, der Ski-, der Schlitten-, der Bobsleigh- und Toboggansport ziehen die Fremden an, hauptsächlich die den Leibesübungen ergebenen Angelsachsen. Diese haben der Schweiz — die sonst nur als Touristen-, Alpen- und Sommerferienland in Betracht kam — zu einer ebenso un erwarteten wie blühenden Wintersaison verholfen. Zu den Wintersaisons in Davos und Lesyins, die einzigen die wir bisher kannten, sind diejenigen von Arosa, St. Moritz-Dorf, Samaden, Pontresina, Grindelwald, Engelberg und hundert andere hinzugekommen.

Der Andrang seitens der Reisenden hat einen solchen Umfang angenommen, dass die Eisenbahnen regelmässig kursierende Luxuszüge einschalten, die sogar noch öfters doppelt geführt werden, als die Schnellzüge zwischen Aermlekanal und Mittelmeer. Im Interesse dieser Winterstationen veröffentlicht die Sport- und sogar die grossen Tagesblätter eine eigene Winter-Sportrubrik. Was zu Anfang nur dazu diente, die Langeweile von den kranken Gästen und ihren Begleitern fernzuhalten und sie ein wenig zu zerstreuen, ist zu einer Leidenschaft geworden, von welcher selbst die Heilsuchenden ergriffen werden. Weniger als fünf Jahre haben genügt, um die Pflege der Skis, des Schlittens und des Toboggans zu Berufs- und Amateursports zu gestalten. Rivalitäten, Verbesserungen und Wettfahrten haben bald zur Kreierung von Spezialpreisen und Bechern geführt, die ebenso heiss und sensationell umstritten werden, wie unsere grossen Pferde-, Automobil-, Yacht-, Ruder- und Motorboot-Wettrennen.

Nun ist es gerade die reiche Kundschaft, welche während den kältesten Monaten des Jahres die schweizerischen Sportstationen aufsucht, und das Ausbleiben dieser Kundschaft bedeutet für jeden Arzt, überhaupt für einen Jeden, der an den Winterstationen des Sädens, sei es beruflich oder sonstwie, beteiligt ist, einen empfindlichen, bleibenden Schaden.

Als Material haben dem Verfasser die Fremdenstatistiken von Montreux, Lausanne, Davos und Arosa gedient, sowie die Fremdenblätter dieser Ortschaften, die er jedenfalls fleissig benutzt hat. Speziell Montreux dient ihm als Schulbeispiel, an welchem er die schnelle Zunahme der Wintergäste unseres Landes konstatiert. Nach seinen Berechnungen hat sich die Zahl derselben in den letzten dreizehn Jahren verzehnfacht, während die Zahl der übrigen Besucher sich im gleichen Zeitraum bloss verdoppelt hat.

Die Zahl der von 1904—1906 neu eröffneten Winterhotels gibt der Verfasser mit 321 an und ihre Gesamtzahl schätzt er auf 540, die sich auf 122 Winterstationen verteilen. Diese Hotels logierten im Monat Januar, nach seinen eigenen statistischen Erhebungen, 37,200 Personen. Diese Zahl liegt ihm schwer auf dem Gemüt, denn er fährt fort:

„Von woher kommt diese Kundschaft? Wie ist ihre finanzielle Lage? Wohin ging sie früher?“

Wohin sie früher ging?

Fünf Hoteliers, die in Cannes, Nizza und Mentone ihrem Berufe obliegen, haben sich auf unsern Wunsch hin die Mühe unterzogen, Name um Name die Fremdenliste des Engadins durchzuprüfen: 70% dieser Namen gehörten ehemaligen Besuchern der Riviera an.\*)

Von woher sie kommt?

Vier Zehntel der Namen dieser Liste deuten auf Engländer hin und drei Zehntel können als Deutsche angesprochen werden. Die übrigen drei Zehntel bestehen zur Hälfte aus Franzosen und zur Hälfte aus Holländern, Amerikanern, Oesterreichern usw.

Ihre finanzielle Lage?

Die Preise der Jahres- und Saisonhotels beweisen uns, dass wir es mit einer reichen Kundschaft zu tun haben, für welche der Aufenthalt in der Schweiz nicht etwa durch eine angestrengte Arbeit das übrige Jahr hindurch erungen worden ist. Sie ist deshalb keine Passagierkundschaft. Im Gegenteil, sie ist äusserst sesshaft und während nahezu vier Monaten findet man die gleichen Namen immer wieder. Ganze Familien richten sich hier ihre Winterquartiere ein, ähnlich wie dies früher in Cannes und Nizza, sowie in den benachbarten Stationen geschehen ist.\*\*)

Man wird uns aber einwenden, dass der Fremdenverkehr seine Zunahme mehr der Schönheit des Landes, sowie den günstigen klimatischen Verhältnissen und der Bequemlichkeit und Billigkeit der schweizerischen Hotels als dem Wintersport verdankt. Die Schönheit der Schweiz geben wir unumwunden zu und bewundern sie selbst, die sich stets so hehr, so abwechslungsreich in jeder Gegend und in jeder Saison darbietet.

Aber der Fremde, der längere Zeit am gleichen Ort verbleibt, folgt nicht den gleichen Eingebungen wie der Tourist. Für ihn sind die ästhetischen Rücksichten nicht allein massgebend, an erster Stelle gehen die klimatischen Verhältnisse den Ausschlag.

\*) Für das Engadin mögen die Beobachtungen der französischen Hoteliers ebenfalls Richtigkeit haben, dagegen nicht für die übrigen Winterstationen. Dieselben verdanken ihren Aufschwung einer unverdrossenen Arbeit, einer ununterbrochenen Propaganda und an einem weitmöglichsten Entgegenkommen den Gästen gegenüber. Es sind da neue Kundenländer erobert worden, dank grosser pekuniärer Opfern. Behörden und Private gegenseitig hiebei miteinander Hand in Hand, was in Frankreich oft nicht der Fall ist.

\*\*) Es ist ein charakteristisches Zeichen der Franzosen, blühende Zustände auswärts stets als auf Kosten ihres Vaterlandes errungen darzustellen. Auch Herr Esmonet verfällt in diesen Fehler und vergisst eben, dass die Sonne für alle schenkt, und am Wettstreit jedermann teilnehmen darf.

Von letztem Standpunkt aus steht jedoch die Schweiz weit hinter den *Alpes Maritimes* zurück.

Der Wert eines Klimas liegt in der Reinheit und der Trockenheit der Luft, im atmosphärischen Druck, in den Wärmeverhältnissen, in der Sonnenscheindauer, sowie in den Wind-, Regen- oder Nebelverhältnissen.

Die Reinheit der Luft hängt von der Dichtigkeit des Zusammenwohnens lebender Wesen an. So wenig die Berge der Riviera, so wenig erfüllt gegenwärtig die Schweiz die erforderlichen Bedingungen.†)

Die Trockenheit der Luft, die den Wärmeverlust infolge der Ausstrahlung auf ein Minimum reduziert, kann in der Schweiz mit unserm Küstengebiet nicht verglichen werden. Dasselbe hat keine Bergbäche oder Sümpfe und somit auch keine Verdunstung aufzuweisen.

Der atmosphärische Druck hängt lediglich von der Höhenlage ab; bei gleicher Höhe wäre es kindisch, von irgend einem Vorzug sprechen zu wollen.

Um die Temperatur zu beurteilen, müssen die Maxima und Minima, sowie die Dauer der Schwankungen zum Vergleiche herangezogen werden. Die Temperatur darf nie in die Extreme verfallen; sie muss schwache, jedoch genügende Tages- und Nachtabweichungen bieten. Hauptsächlich die Abwesenheit von Gletschern als Ursache plötzlicher und atmosphärischer Störungen ist vonnöten.††) Die *Alpes Maritimes* sind besonders begünstigt in dieser Hinsicht.

Die Winde. Der Schweizer ist stolz auf seinen „Mistral“. Der Südfreier rühmt weniger den „Föhn“ aus dem Graubündner Land und die „Gent“, „Bise“. Es ist aber der gleiche Wind (?) mit den gleichen Wirkungen, der gleichen Heftigkeit und den gleichen Gefahren. Dazu kommt noch, dass der eigentliche, delikate Naturerfolg der Winde, der Nordwind ist, gegen welchen die *Alpes Maritimes*, die sich von Westen nach Osten ausdehnen, einen unübertrefflichen Schutzwall bieten.

Betreffend der Sonnenscheindauer ist ein Vergleich nicht möglich§): Für Südrankreich bedeutet die Sonne den Triumph; im Süden weisen die örtlich auslaufenden Täler der *Alpes Maritimes* das Maximum der Sonnenscheindauer auf.

Die Berge der Riviera kennen den Nebel nicht, der sich oft mehrere Tage hintereinander in der Schweiz bemerkbar macht.

An der Riviera ist der Regen auf bestimmte Zeiten beschränkt. Es regnet dann mehrere Tage ununterbrochen, so im Mai oder Juni, ebenso im Oktober. In der übrigen Zeit jedoch ist der Himmel von vollkommener Klarheit, und jene unerwarteten Gewitter und jene Perioden längeren Niederschlags, die oft den Aufenthalt in der Schweiz erschweren, sind hier unbekannt.

Die *Alpes Maritimes* leiden also nicht unter dem störenden Einfluss der Gletscher; sie bieten alle Vorteile der Höhenlage verbunden mit dem Klima eines südlichen Küstengebietes. Ihre klimatische Überlegenheit über die Schweiz ist glänzend erwiesen.§§) (Schluss folgt.)

## Kosteletzky kostenpflichtig abgewiesen. Neues über v. Schlieben.

Der Name Rudolf E. Kosteletzky ist unsern Lesern nicht unbekannt, denn wir mussten uns schon etliche Male mit dessen Träger beschäftigen, der leider zu den Leuten gehört, die auf Kosten des Hotelierstandes zu leben möchten. Solche Existenzen haben ein zähes Leben, sie tauchen immer wieder auf, und so ist man genötigt, von Zeit zu Zeit die Warnungen zu wiederholen.

Kosteletzky sucht eifrig und unablässig Inserate für seinen sogenannten „Fremdenführer“ und hatte damit auch staunenerregenden Erfolg. Aber so weit und breit man auch Umfrage halten mag, bemerkt die „Wochenschrift“, hat niemals jemand in einem Hotel, auf den Eisenbahnen, den Strassenbahnen, den Dampfern, in Postwagen oder Automobilen, in den Händen eines Reisenden einen solchen Führer gesehen; auch noch niemals in den Händen eines Wanderers, sei es im Gebirge oder in der Ebene, in der Stadt oder auf dem Lande. Ebenso hat man einen solchen Führer trotz eifrigsten Suchens selbst in den grössten Verkehrsmittelpunkten noch in keiner einzigen Buchhandlung aufzutreiben vermocht. Er ist eben nirgends im öffentlichen Verkehr und das hat seinen Grund: der sogenannte Führer ist ein ganz miserabel zusammengestoppelter Samselurium voll der unglaublichsten Fehler, das der Buchhandel ablehnt; dazu sind die „neuesten

†) Was der Verfasser mit dieser Behauptung meint, ist uns nicht recht klar. Oder will er sagen, unsere wüstenreichen Berge mit ihrem ewigen Luftwechsel seien bereits durch das Atmen der Kurgäste versucht.

††) Das heisst man aus der Not eine Tugend machen.

§) Weiter oben nennt er es kindisch, von dem Vorteil der Höhenlage zu sprechen; für den Vorteil der südlicheren Lage gilt das gleiche Argument nicht mehr.

§§) Nach des Verfassers Meinung wäre also unsere vielgepriesene gesunde Luft an den klaren Wintertagen auf den Höhen Humbug und blauer Dunst. Von unsern unzähligen Wäldern — ein wichtiger Faktor für die Heilung Brustkranker — sagt er kein Wort; die wälderarmen Höhenzüge der *Alpes maritimes* gelten ihm mehr, und selbst die Gletscher, die in der Sommerzeit die unerträgliche Hitze temperieren, stellt er als schädlich dar. Es liessen sich seine Einwendungen Punkt um Punkt widerlegen, oder den gepriesenen Vorteilen der *Alpes Maritimes* andere entgegenstellen, welche die Vorliebe der Reisenden für die Schweiz mehr als genügend erklären.

Ausgaben\* der Regel nach stets die alten und ältesten nur durch neues Titelblatt und neue Jahreszahl „verjüngt“. Nur ab und zu werden einige notdürftig erneuerte Seiten der Makulatur eingereiht.

Der Vertrieb dieses „Reiseführers“ besteht einzig darin, dass Kosteletzky ihm seinen Inserenten, die er mit erstaunlicher Gewandtheit zu ködern versteht, für fabelhaft teures Geld als Beleg auflädt. Zu finden ist dieser Führer also nur bei diesem und jenem Inserenten — sonst nirgends. Dass unter solchen Bewandnissen — die Tatsachen sind — die Reklame in dem Kosteletzkysschen sogenannten „Neuen Mitteleuropäischen Reiseführer“, die den Inserenten schweres Geld kostet, noch weniger wert ist als die Makulatur, die das Buch repräsentiert, sollte eigentlich jedermann erkennen können, es hat aber dennoch manchem nicht eingeleuchtet und nicht selten auch den Gerichten nicht, so dass Kosteletzky im Laufe der Jahre eine erkleckliche Anzahl von Prozessen gewinnen konnte und grosse Summen einsackte.

Jetzt ist er aber wieder unterlegen. Karlsbader Blätter bringen darüber folgenden Bericht:

„In den Bestellscheinen, die Kosteletzky bei der Einholung von Inseraten vorlegt, befindet sich eine in den meisten Fällen von den Bestellern übersehene Klausel, laut welcher, wenn nicht rechtzeitig gekündigt wird, die Bestellung für alle folgenden Ausgaben\* des „Neuen Mitteleuropäischen Fremdenführers“ gelten soll. In früheren Jahren hatte Rudolf E. Kosteletzky tatsächlich derartige Verträge von Karlsbader Hoteliers unterfertigt erhalten. Da nun die Irreführten die Zahlung verweigerten, als im Jahr 1906 für die Inserate in sechs Jahren aufgelaufene Beträge eingefordert wurden, klagte Kosteletzky beim Karlsbader Bezirksgericht.

Im Laufe der Verhandlungen wurde von dem Vertreter des Kosteletzky zahlreiche Urteile verschiedener österreichischer Gerichte vorgelegt, worin die Gültigkeit der Kosteletzkysschen Vertragsformulare ausgesprochen war und deshalb die Beklagten zur Zahlung verurteilt waren.

In der Schlussverhandlung der jetzigen Klage ist jedoch Kosteletzky nach halbjähriger Prozessdauer abgewiesen und er in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Vertreter des Beklagten, Advokat Dr. Kobler in Karlsbad, hatte durch Erhebungen sowohl bei Wiener und Prager, als auch Budapest Buchhändlern und bei dem Dresdener Buchhändlerverbande festgestellt und den Gerichten nachgewiesen, dass das Buch des Kosteletzky in den Buchhandlungen nicht zu haben ist. Ebenso wurde nachgewiesen, dass der „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer“ in den grösseren Hotels in Wien und Budapest nicht aufliegt.

Die rechtlichen Ausführungen des Vertreters der beklagten Hotelfirma gingen dahin, dass ein Vertrag schon überhaupt nicht zustande gekommen sei, weil jener „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer“, der auf dem Bestellschein ausdrücklich als Handbuch für Reisende bezeichnet ist, mit Recht als Handbuch für Reisende nicht bezeichnet werden könne, da er, wie nachgewiesen, nicht nur keinerlei Verbreitung, sondern auch keinerlei Verbreitungsmöglichkeit hat.

Infolge der sohin erfolgten Irreführung sei nach § 871 b. G. ein Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen und die irreführte Hotelfirma zu keinerlei Zahlung verpflichtet.

Die in diesem Sinne gefallte Entscheidung des Bezirksgerichtes Karlsbad ist uns so sehr zu begrüssen, als sich gerade in der letzten Zeit die Fälle von unethischem Inseratensammeln gemehrt haben.

Am gleichen Tage, der obiges Urteil brachte, ist in der Abteilung VIII des Karlsbader Bezirksgerichtes die Abweisung von zwei andern Klagen des Rudolf E. Kosteletzky gegen zwei dortige Hoteliers erfolgt.

Das würdige \*Pendant\* zu Kosteletzky aus der Polakie bildet der „Baron“ v. Schlieben aus dem Böhmerwald. Auch er hat mit den gleichen Leimruten „gearbeitet“, bis er zu be—rühmt wurde und er, als schlauer Mann, der die Zeitströmung begriff, auf das Verkehrswesen verlegte und mit seinem schwindelhaften „Deutsch-Oesterreichisch-schweizerischen Fremdenverkehrsverein“ sich neuerdings die Taschen zu füllen sucht. Er nennt sich Vorstand dieses langnamigen Vereins, der überhaupt kein Verein ist, und ist ihm jedes Mittel recht, neue „Mitglieder“ zu gewinnen, um dann mit denselben zu arbeiten. Mit der angegebenen Mitgliederzahl ist jedoch nicht weit her, wie die Karlsbader Blätter neuerdings konstatieren, denn das angeblich so bedeutende Anschwellen des Mitgliederbestandes, die Herr von Schlieben mit ungeheurer grosser Schreibmaschinen- und Buchdruckerkraft der grossen Welt unaufhörlich kund und zu wissen tut, um den Ruf seines Hauses zu erhöhen und stets Neulinge, harmlose, leichtgläubige und schlecht unterrichtete Vertreter des Hotel- und Restaurantgewerbes, sowie rabattulsterne Mitglieder der Verkehrsvereine zu kapern, darf man nicht blindlings als Wahrheit hinnehmen.

Gar viele dieser „Mitglieder“ sind in den Schliebenschen Listen gezählt, haben aber einstweilen noch nichts gezahlt. Das kommt daher — wie noch kürzlich ausführlich dargelegt — dass manche Vorstände von Verkehrsvereinen sich von Herrn von Schlieben haben fangen lassen. Er sendet an diese Vorstände nämlich eine Anzahl Mitgliederkarten seines Vereins — 30, 50, 100 und wenn verlangt, noch viel mehr — zur Gratisverteilung an die Mitglieder der Verkehrsvereine. Bei einzelnen dieser Vorstände ist er abgeblitzt, bei der Mehrzahl aber erreichte er sein Ziel: die Karten wurden verteilt. Nun haben die Besitzer dieser Karten, gültig für

ein Jahr, einstweilen umsonst den Vorgenuss auf den Rabatgenuss in den Hotels — es ist gerade keine Havana Auslese — die Herr von Schlieben in seinem für 20 Pfennig käuflichen Verzeichnisse als von ihm (diese freche Annahme, die Güte hunderte von Hotels zu beurteilen, kennzeichnet den Mann!) empfehlenswert befunden auflädt. Vom folgenden Jahre ab fordert er aber auch den „Mitglieds“-Beitrag ein und der beträgt nicht eine, sondern fünf Mark. Er wird aber fünf oder eine Mark nehmen — wie ers bekommen kann und „wie's trefft.“

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!

»»«

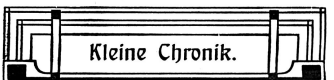
## „Kosmos“ oder Ein zweifacher Beutezug.

Mit dem Propagandaunwesen ist es wie mit der hundertköpfigen Hydra des Altertums. Schlug man diesem schlangenanartigen Ungeheuer einen der vielen Köpfe ab, so wuchs er augenblicklich wieder und die übrigen neunundneunzig erhoben um so giftiger das Haupt. Die v. Schlieben, die Kosteletzky und Konsorten tauchen immer wieder auf, trotz aller Brandmarkung durch Gerichte und Presse, denn es finden sich, allen Warnungen ungeachtet, stets eine Menge gutgläubiger Seelen, die sich von diesen Raubvögeln rufen lassen.

Ein Merkmal, das all diesen Reklamierern gemeinsam ist, ist die Unverfrorenheit mit welcher sie über die Hotels zu Gerichte sitzen und von sich aus urteilen, ob das Etablissement punkto Reinlichkeit und Bedienung zu empfehlen sei. Dass diese Empfehlung von der Aufgabe eines Inseratenauftrages abhängig ist, sollte das Publikum denn geradezu wissen und sich nicht noch durch diese angebliche Fürsorge um sein Wohl düpiieren lassen.

Die neueste Schöpfung dieser Art nennt sich Internationales Bureau „Kosmos“ und stammt aus Hamburg. Sie bescheert uns mit einem Reisehandbuch nach amerikanischem System, in welchem der Hotelier für 50 Franken das Prädikat der Reinlichkeit und flotter Bedienung erhält, daneben sich aber noch für 5 Jahre verpflichten muss, den Inhabern dieses Reisehandbuches 5%, auf den Hotelrechnungen zu gewähren.

Der Endzweck dieses Systems liegt so klar auf der Hand, dass es überflüssig ist, ein weiteres Wort hierüber zu verlieren: man will ein einträgliches Geschäft machen. Darum antworten wir all jenen, die uns über den Wert des „Kosmos“ angefragt haben: In den Papierkorb mit dieser Offerte.



Leysin. Die Hotelgesellschaft verteilt für das Rechnungsjahr 1906/07 eine Dividende von 6.8%.

Berlin. Die Eröffnung des Hotel Fürstenhof am Potsdamer Platz musste wegen der langen Aussperrung der Bauhandwerker bis September verschoben werden.

Rom. Zum Direktor des Palace-Hotel wurde Herr Eduard Anstalt von Beckenried, bisher Chef de réception daselbst und im Regina-Hotel Jungfrublick in Interlaken, ernannt.

Brüssel. Die Compagnie Internationale des Grands Hôtels, deren Aktien sich grösstenteils im Besitze der Schlafwagen-Gesellschaft befinden, ruft eine ausserordentliche Generalversammlung ein, behufs Beschlussfassung über Auflösung der Gesellschaft.

Die Direktion des schweizer. Wirtvereins hat in ihrer Sitzung vom 29. Juni beschlossen, es sei in Ausführung eines ihr von der Delegiertenversammlung in Luzern erteilten Auftrages an die Frage der Gründung von Wirtgenossenschaftsbrauereien sofort heranzutreten und es seien dem Zentralvorstand sofort bezügliche Anträge zu stellen.

Pontresina. Das Hotel Gredig-Enderlin wird geführt von Herrn Lorenz Gredig, Sohn des verstorbenen Herrn Gredig-Enderlin. Das Haus wird zusammen mit dem Neubau vollständig umgestaltet mit Zentralheizung versehen und damit für den Winterbetrieb eingerichtet. Bis zum Monat September wird der Neubau unter Dach sein.

Der Lötschberg und die Bäder von Leuk. Als beim Simphon die berechtigten heissen Quellen angebohrt wurden, waren die Heisswasserquellen in Leuk merklich zurückgegangen. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich auffallenderweise beim Lötschberg, wo ebenfalls Quellen mit heissem Wasser der Arbeit hinderlich in den Weg treten. Man glaubt nun, dass die ganze Gegend zwischen Leuk und Brig auf der rechten Rhodaner Seite im Innern von einem mächtigen Bande heissen Wassers durchströmt wird, und dass auch die heissen Quellen im Lac de Géronde in Siders denselben Ursprung aufweisen, wie die von Leuk, vom Lötschberg und vom Simphon.

Petition gegen die Matherhornbahn. Seit einigen Tagen sind die Unterschriftenbogen der Petition gegen die Matherhornbahn in Zirkulation. Sie werden bis Mitte August zirkulieren können. Es erhalten Unterschriftenbogen: alle Gemeindepräsidenten (event. Gemeindevorsteher), alle Pfarrer, alle Abonnenten der „Schweizer Lehrer-Zeitung“ und des „Educatour“, alle Mitglieder der Vereinigung für Heimatschutz.

Deutsches Hotelwesen. Bei der Frankfurter Handelskammer wurde auf Antrag der beteiligten Hotels in Bad Homburg und Frankfurt a. M. ein Fachbeirat für die Hotelindustrie, die in dem Handelskammerbezirk sehr grosse Interessen hat, ernannt. Denselben gehören an: Herr Kommerzienrat von Passavant, als Vorsitzender; die Herren Konrad Ritter, Ritters Park-Hotel; W. Fischer, Hotel Bellevue; J. C. Schweimler, Grand Hotel, alle vom Bad Homburg; die Herren Auer, Carlton Hotel; H. von Schlenk, Hotel Englischer Hof; Direktor Gottlieb, Hotel Frankfurter Hof; Bolle-Ritz, Palast-Hotel Fürstenhof; Müller, Hotel Imperial; W. Gumbri, Hotel Deutscher Kaiser; H. Quattelaub, I. F. Over & Quattelaub, Haupt-Personenbahnhof, alle von Frankfurt a. M., als Mitglieder.

Feine Familien. Ich suche für 2 ausländische Familien, bestehend aus: 2 Damen, 1 Herr und 5 Kinder, Pension für mindestens 4 Wochen und bitte ich Sie, mir ihr Pensionspreis (Zimmer und alles inbegriffen) mitzuteilen. Es würden benötigt: